

Moosbierbaumer Dorfblatt'1



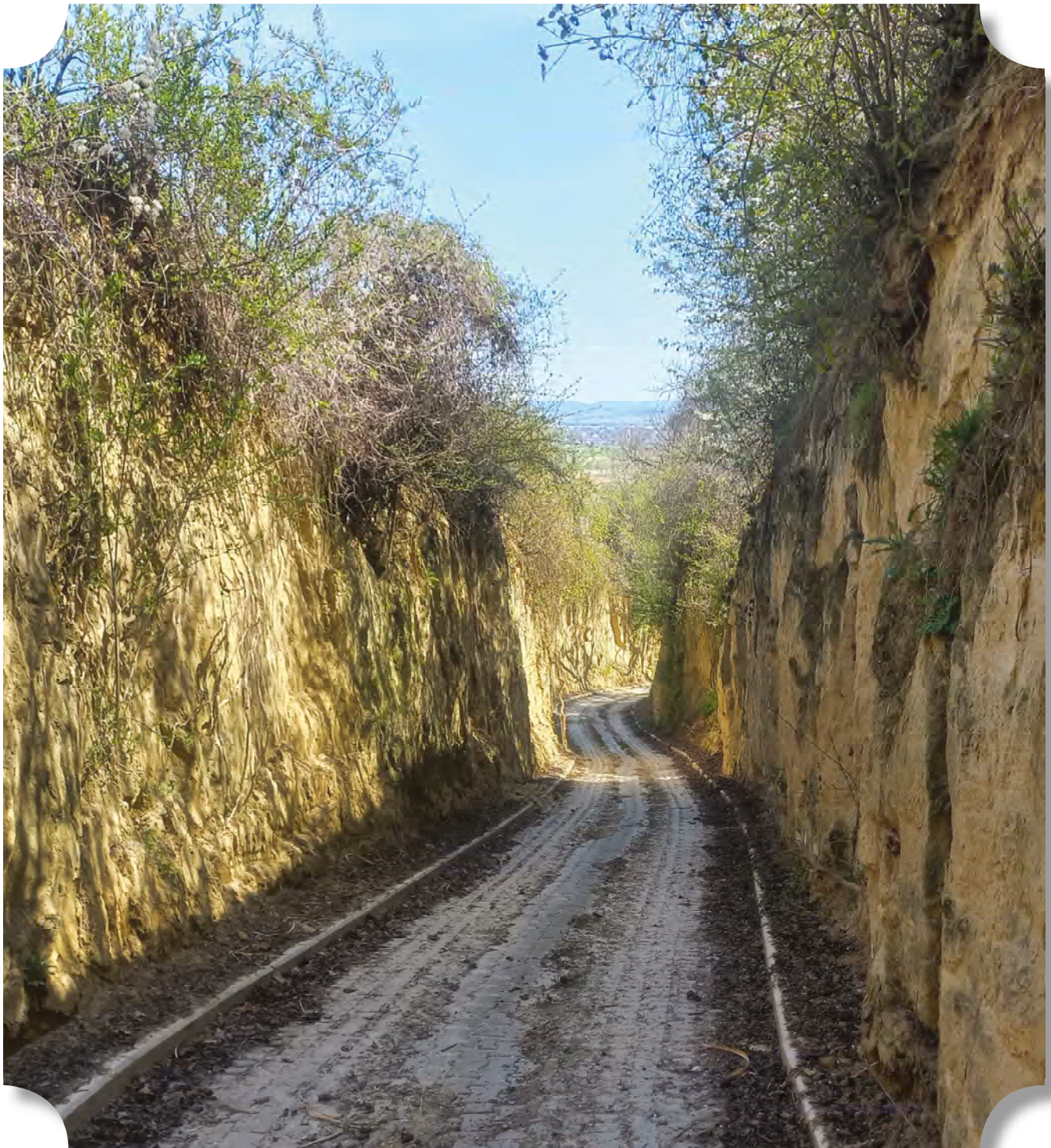
Unabhängige Moosbierbaumer Dorfzeitung

Jahrgang 27

Ausgabe 79

April 2025

Herausgeber: Verein „Die Moosbierbaumer Heimatkundliche Runde“



Liebe Leserinnen und Leser unseres Dorfblattes!

Nach dem Katastrophenjahr 2024 mit den schlimmen Hochwasserereignissen hoffen wir, in unserem Dorfblatt wieder vorwiegend über „normale“ Themen schreiben zu können. Doch was ist schon normal? Auf so viel Wasser folgte doch gleich wieder eine lange Trockenperiode. Dass uns der Klimawandel weiter in Atem hält, scheint festzustehen.

Nichtsdestotrotz dreht sich das Rad der Zeit weiter und schon stehen traditionelle Festivitäten wie unser Maibaumaustellen am 30. April und unser Sonnwendfeuer vor der Tür. Wir laden Sie dazu herzlich ein.

Abgesehen von unseren beiden Veranstaltungen, beschäftigen wir uns aber auch intensiv mit unserer Natur und Heimat und haben mit unserer Autorin DI Karoline Karpati und Königstettener Familie Grabherr kongeniale Netzwerkpartner gefunden. Unter anderem entwickeln wir sogar einen Naturerlebnisweg, der auch durch unsere Gemeinde führt!

Die Moosbierbaumer Heimatkundliche Runde wünscht Ihnen viel Vergnügen beim Lesen

Ihr Obmann Bernhard Fidi
und Ihr Redakteur Anton Müllner
im Namen der Mitarbeiter der Moosbierbaumer Heimatkundlichen Runde!

Zu unserem Titelbild:

Frühling wird es in unseren Weinbergen, doch nur zaghaft dringt die Sonne in die steilen Hohlwege der Hütteldorfer Rieden. Nur zur Mittagszeit erhellt die Sonne die mächtigen Lösswände. Der Fotograf Anton Müllner musste für dieses Bild den richtigen Moment erwischen!

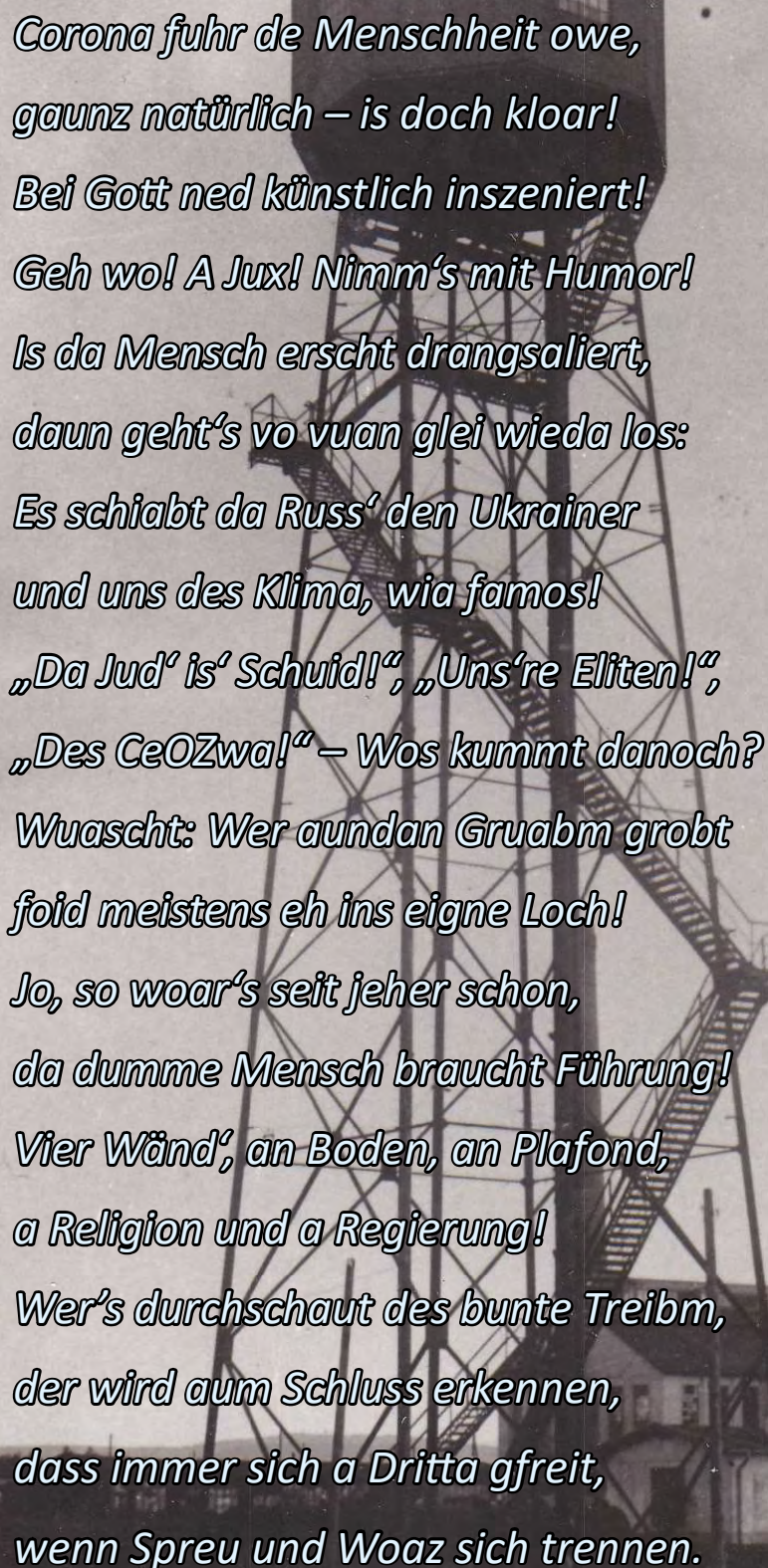
Die Rückseite

gehört wie immer unserer Malerin Julie Kreuzspiegel aus Hütteldorf.

Impressum: MOOSBIERBAUMER DORFBLATT'L
Herausgeber: Verein DIE MOOSBIERBAUMER HEIMATKUNDLICHE RUNDE,
3452 Moosbierbaum, Zwentendorfer Straße 15. ZVR 278307103
Redaktion: Anton Müllner Moosbierbaum
Kontonummer: AT60 2011 1223 1203 8800
Produktion: Druckerei Allform, Bolzanistraße 10 -12, Tullnerbach
Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz:
Medieninhaber und Verleger: Verein DIE MOOSBIERBAUMER HEIMATKUNDLICHE RUNDE,
3452 Moosbierbaum Telefon: 0699 11611580 E-Mail: ajmm@gmx.at
www.tullnerfeld.info
Besuchen Sie bitte auch unsere Facebookseite!
Geschäftszweck: Herausgabe von Druckschriften zur Förderung von Traditionsbewusstsein,
Kultur und kultureller Entwicklung in der Marktgemeinde Atzenbrugg und Umgebung
Obmann: Bernhard Fidi, Atzenbrugg, Schlossplatz 9
Grundlegende Richtung: Geistige Dorferneuerung zum Zweck der Förderung der
kommunalen Kommunikation und Integration

Wenn Spreu und Woaz sich trennen

von Christoph Pengl



*Corona fuhr de Menschheit owe,
gaunz natürlich – is doch kloar!
Bei Gott ned künstlich inszeniert!
Geh wo! A Jux! Nimm's mit Humor!
Is da Mensch erscht drangsaliert,
daun geht's vo vuan glei wieda los:
Es schiabt da Russ' den Ukrainer
und uns des Klima, wia famos!
„Da Jud' is' Schuid!“, „Uns're Eliten!“,
„Des CeOZwa!“ – Vos kummt danoch?
Wuascht: Wer aundan Gruabm grobt
foid meistens eh ins eigne Loch!
Jo, so woar's seit jeher schon,
da dumme Mensch braucht Führung!
Vier Wänd', an Boden, an Plafond,
a Religion und a Regierung!
Wer's durchschaut des bunte Treibm,
der wird aum Schluss erkennen,
dass immer sich a Dritta gfreit,
wenn Spreu und Woaz sich trennen.*

Lebensgeschichten

Die „Ridi“ war ein zutiefst gläubiger Mensch und ein Ausnahmetalent zugleich:

Maria Frank (1939 - 2024)

In unserer Reihe „Lebensgeschichten“ möchten wir diesmal Erinnerungen an Frau Maria Frank aus Heiligeneich mit unseren Leserinnen und Lesern teilen. Für alle, die sie kannten, war die Todesnachricht von „Ridi“ Frank völlig unfassbar. Sie starb am 1. Jänner 2024 im 85. Lebensjahr - zu Fuß unterwegs - an den Folgen eines schweren Verkehrsunfalls. Dieser hatte sich nur unweit von ihrem Wohnhaus und gleichzeitig ganz in der Nähe unserer Pfarrkirche ereignet, wo sie zeitlebens und bis zuletzt aus tiefster Überzeugung zu unserem Herrgott wertvolle Dienste für unsere Gläubigen verrichtete.

Maria wurde am 13. Februar 1939 als zweites von drei Kindern der Familie Schüttengruber geboren. Während ihre beiden Brüder in den Genuss höherer Schulausbildung kamen und „studieren“ durften – einer wurde sogar Priester – war dies für Maria nicht vorgesehen. Sie war zwar eine ganz hervorragende Schülerin, glänzte auch in der Hauptschule mit lauter Einsern und konnte sogar ihre Brüder zum Lernen motivieren und unterstützen. Ihr selbst aber blieb die Rolle als brave Tochter, wo sie schon früh im Haus, im Garten und auf den Feldern des elterlichen landwirtschaftlichen Betriebes mitarbeiten durfte.



Hochzeit 1959

Mit ihrem Mann Rudolf übernahm sie die kleine elterliche Wirtschaft in der Wiener Landstraße, den sie gemeinsam in mühevoller Schaffensarbeit und später auch gemeinsam mit den Söhnen vom landwirtschaftlichen Kleinbetrieb in Richtung Gartenbau und Baumschule ausbauten.

Während ihr Mann eher wenig Zugang zu kulturellen und musischen Dingen des Lebens pflegte, schlummerten in Maria offensichtlich von Geburt an unerkannte Talente, die sie schrittweise erst selbst erfahren durfte.

Während sie ihren Vater schon sehr früh nach schwerer Zuckerkrankheit verloren hatte, pflegte sie später auch ihre Mutter, die im Alter erblindete. Ebenso früh entwickelte Maria aber einen einzigartigen Bezug zur Natur, zur Schöpfung, zum guten Glauben an Gott und eben zur fürsorglichen Hingabe zur Familie. Wie sich im späteren Leben zeigen sollte, schöpfte sie daraus schier unendliche Kräfte.

Am 6. Jänner 1959, also mit zwanzig Jahren, heiratete sie ihren Mann Rudolf. Der Ehe entsprangen schließlich drei Söhne: Karl (1964), Rudi (1961) und Hannes (1959), denen sie das Leben schenkte.



Mutter Maria Schüttengruber, Bruder Karl, Rudolf, Sohn Johann, Maria mit Klein Rudi

Bereits im Alter von 12 Jahren begann sie, mit dem Kirchenchor zu singen und entfaltete später auch große Begabung für literarische Tätigkeit.

Das Schreiben lag ihr besonders und so führte sie auch über viele gemeinsame Reisen und Ausflüge Aufzeichnungen, schrieb zahlreiche Gedichte sowie Geschichten und Reime. So war sie auch im literarischen Kreis Traismauer tätig und zu ihrem 60. Geburtstag erschien ein eigenes Buch „Lebensgedanken“ mit einem Auszug aus ihren Werken.

Besondere Hingabe entwickelte Ridi aber zur Musik zu Ehren Gottes und so war sie – neben dem Bäuerinnenchor – mit großer Hingabe im Kirchenchor Heiligeneich tätig. Hier war sie nicht nur als Sängerin kraftvolle Stimme im Alt-Register des allgemeinen Chores, sondern arrangierte immer wieder auch Lieder für Kleingruppen, die dann gemeinsam bei den verschiedensten Anlässen in der Gemeinde zur Aufführung gebracht wurden.

Es gab kaum eine Muttertagsfeier, Herbergssuche, Annafeier, Kräuterweihe, Maiandacht, Fatimafeier oder Waldandacht, bei der Ridi nicht das Programm mitgestaltete. Mit Hingabe und Überzeugung



zum 65er mit dem Kirchenchor

widmete sie sich zuletzt auch dem Vortrag von Psalmen bei den Heiligen Messen unseres Altpfarrers Richard Jindra.

Mit zunehmendem

Alter und nachdem ihr Ehemann nach einer Serie von Schlaganfällen zum Pflegefall wurde, geriet die Aufopferung für ihre Familie dann erneut in den Vordergrund ihrer Lebensgestaltung. Trotzdem blieb Ridi stets gesellig und war überall dabei, wenn es darum ging, Feste und Feiern zu verschönern – vom Hochgesang in der Kirche bis zum Begräbnis-Chor. Aber auch im stillen Gebet war sie oft anzutreffen.

Man hatte den Eindruck, dass sie mit dem Alter noch über sich hinauszuwachsen schien. Trotz vieler Sorgen innerhalb der Familie hatte sie erst nach ihrem 60. Geburtstag mit dem Erlernen der Kirchenorgel begonnen, wo sie Unterricht bei Frau Prof. Deutsch nahm. Von da an begleitete Ridi viele Messfeiern nun nicht nur im Kirchenchor sondern auch als Organistin.

Vielleicht eine ihrer wesentlichsten Eigenschaften war aber: Alles was sie machte, tat sie aus ganzem Herzen und aus Überzeugung. Und gepaart mit Ihrer Musikalität war sie ein wahres Ausnahmemental.

Ihr Wirken für die Kirche wurde von seiten der Diöze-



Ausflug mit Pfarrer Richard Jindra

se St. Pölten mit der Verleihung des Hippolyt-Ordens gewürdigt und auch mit Gemeinde-Auszeichnungen wurde Maria bedacht.

So war sie übrigens auch von 1985 bis 1990 als Gemeinderätin tätig. Bei aller Hingabe für Musik, Literatur und Kirche ist Frau Maria Frank aber immer ein bodenständiger und geselliger Mensch geblieben. Ob bei Ausflügen, beim Spielenachmittag der Pfarre, beim Kartenspielen im privaten Bereich – Zusammenkünfte mit Maria gestalteten sich immer sehr nett, äußerst kommunikativ und voller Herzenswärme. Auch ihre Liebe zu Tieren und ihre Verkaufsstation von Hühnereiern wird manchen in guter Erinnerung bleiben.

Mit Maria Frank hat unsere Gemeinde und Pfarrgemeinde sicher einen ganz besonderen Menschen verloren. Durch ihr Wirken und ihren tiefen Glauben wird Ridi aber sicher auch mit einem ganz besonderen Platz im Himmel bedacht worden sein.

So möge Maria Frank uns allen in guter



Zum 80er mit dem Bäuerinnenchor Atzenbrugg

Erinnerung bleiben und als Vorbild für eine unerschütterliche und überzeugte Lebenseinstellung Beispiel geben.

von Peter Haferl

Der Perschlingdamm feiert Jubiläum **120 Jahre von Atzenbrugg bis zur Donau**

Nachdem wir uns in der letzten Ausgabe (siehe www.tullnerfeld.info) mit der Historie rund um die Errichtung der Hochwasserschutzdämme von Kapelln bis Atzenbrugg beschäftigt haben, folgt nun der nachfolgende Abschnitt.

Dieser „untere Teil“ verläuft flussabwärts des Perschlingverlaufs, ab dem sogenannten „Krenwinkel“ südlich von Atzenbrugg und war aber zeitlich schon vor dem „oberen“ Teilabschnitt errichtet worden, der erst 1924 vollendet wurde. Der untere Dammabschnitt von Atzenbrugg bis zur Donau nach Kleinschönbichl war nämlich bereits 1904 fertiggestellt worden.

Doch wie ist dieser Hochwasser-Entlastungsgraben entstanden und wie hat der Perschlingverlauf damals ursprünglich ausgesehen?

Da es leider damals noch kein Google-Maps mit laufender Aktualisierung gab, müssen wir uns mit alten Landkarten begnügen und so haben wir Glück, dass es eine zumindest relativ aktuelle Darstellung aus dieser Zeit gibt: Die Francisco-Josephinische Landaufnahme aus den 1870er bis 1880er Jahren.

Auf der folgenden Karte sieht man den ursprünglichen Perschlinglauf. Die blaue Linie im Südosten zeigt den erst 1924 fertiggestellten oberen Abschnitt. Bis 1904 wurde im Anschluss an diesen

Punkt, ausgehend vom Bereich der Langer Mühle der damals noch stark mäandrierende Perschling-Verlauf etwas begradigt und als Hochwasser-Kanal ausgebaut.



aktuelle Darstellung aus dieser Zeit gibt: Die Francisco-Josephinische Landaufnahme aus den 1870er bis 1880er Jahren.

Die dazu errichteten Dämme – also von Atzenbrugg bis hinaus zur Donau wurden dabei als reine Erddämme mit dem vor Ort vorhandenen Material errichtet. Dabei hat man ab hier (heutige Wohngebiete bei der B43 Brücke) und auch im weiteren Verlauf einige Ecken und Schlingen abgerundet bzw. mit Durchstichen verkürzt.

So markieren z. B. der „Eisteich“ oder das „Reindl“ bei Atzenbrugg damalige Überbleibsel des alten Perschlingflusses, die an diesen Stellen durch die Dämme begradigt wurden.

Bereits damals gab es die Bahnlinie von Tulln nach Herzogenburg, die ebenfalls auf der Karte zu sehen ist. Nach der Eisenbahnbrücke über die Perschling – ziemlich genau in der Mitte der Karte zu sehen - verlief nun der Fluss in nördliche Richtung weiter nach Rust und über Neusiedl in die Langenschönbichler Au und mündete bei Asparn in die Donau.

Zur Entlastung dieser Orte vor Hochwasser wurde damals genau nach der Eisenbahnbrücke der Hochwasserdamm gradeauslaufend fortgesetzt. Noch weiter nördlich davon gab es bereits einen Graben, der auf einem kürzeren Weg in Richtung Donau führte. Das war der „Waaggraben“. Nun ging man einfach her und schuf eine Verbindung zu diesem Gerinne und baute diesen als Hochwasserkanal mit – aus damaliger Sicht – mächtigen Dämmen aus. So entstand der heutige Verlauf der „neuen“ Perschling in Richtung des heutigen Golfplatzes, vorbei an den heutigen Betriebsanlagen der EVN bzw. Müllverbrennung AVN bis hinaus zur Donau.

Den alten Perschlinglauf, der in vielen Orten wie auch Rust und Neusiedl als „Mühlbach“ genutzt wurde behielt man bei, und so wurde zur Aufteilung des Wassers an der heutigen Stelle nach der Eisenbahnbrücke bei Rust ein „Teilungsbauwerk“ errichtet. Derart, dass bei normalem Wasserstand der Abfluss über die alte Perschling durch Rust verläuft und nur bei Hochwasser, aufgestaut durch eine Staumauer, das zusätzliche Wasser über den Hochwasserkanal direkt in die Donau abfließt.



Der Hochwasserdamm im Abschnitt von Atzenbrugg bis zur Donaumündung besteht somit in dieser Form seit 1904 und hat 2024 mehr oder weniger leidvoll sein 120-jähriges Jubiläum gefeiert.

Er hat in diesen vielen Jahren allerhand miterlebt. Während er im ersten Weltkrieg noch von Beschädigungen verschont geblieben war, und seine Umgebung wahrscheinlich zur Errichtung von Industrieanlagen wie der damaligen Pulverfabrik sogar erst begünstigt hat, war das später anders: Im zweiten Weltkrieg wurde hier neben anderen Betrieben bekanntlich eine Raffinerie für Flugzeugtreibstoff errichtet. Dieses im Bereich des heutigen Golfplatzes bzw. Kohlekraftwerks und jetziger EVN/AVN Müllverbrennung angesiedelte Werk war zuletzt eines der am meisten bombardierten Kriegsziele der Alliierten. Damit verbunden waren auch verheerende Zerstörungen der umliegenden Orte, vor allem von Rust.

Auch der Hochwasserschutzdamm wurde auf der gesamten Länge schwer in Mitleidenschaft gezogen, wie dieses historische Bild aus Beständen der britischen Luftaufklärung zeigt:

Wie schon berichtet, hat sich auch der Dammbbruch bei Moosbierbaum – übrigens an der Stelle, wo der verlängerte Hochwasserkanal mit dem damaligen Waaggraben verbunden wurde – bei einem solcher Bombentrichter ereignet. Diese Schadenstellen wurden damals eben nur behelfsmäßig und mit einfachsten Mitteln zugeschüttet.

Es wäre nun wirklich höchst an der Zeit, nach so vielen Jahren Verzögerung und nachdem uns das letzte Hochwasser derartige Schäden und Leid beschert hat, den sicheren Bauzustand dieser Dammbauwerke herzustellen. Wie seit vielen Jahren beschlossen und geplant. Und ohne jeglichen Verzug!



Neuigkeiten vom „Netzwerk Natur Tullnerfeld“

von DI Karoline Karpati

Neues Projekt „Natur erleben, verstehen und fördern im Tullnerfeld“.

Der Naturschutzbund NÖ hat gemeinsam mit dem Netzwerk Natur Tullnerfeld ein neues LEADER-Projekt mit dem Titel „Natur erleben, verstehen und fördern im Tullner-



feld“ mit Jahresbeginn 2025 gestartet. Der Schwerpunkt liegt dabei im Bereich der Vermittlung von Informationen zur Natur im Tullnerfeld sowie bei der weiteren Vernetzung von naturinteressierten Menschen in der Region.

Entwickelt werden dabei gemeinsam mit den Netzwerkpartnern vier Natur-Erlebnispfade, die auch abseits der schon in den letzten Jahren etablierten Exkursionen die Möglichkeit zu spannenden Naturerlebnissen mit zahlreichen Informationen zu den beobachteten Arten und Lebensräumen (über eine Informationsbroschüre und Informationen auf der Homepage www.natur-tullnerfeld.at) bieten werden. Angebote werden innerhalb

des Projekts auch Workshops, Exkursionen und Citizen Science Projekt für Schulen sowie Podcasts zur Natur im Tullnerfeld. Wie schon in den letzten Jahren über die Projekte „Netzwerk Natur Tullnerfeld I + II“ werden zahlreiche Exkursionen und Vorträge für Privatpersonen sowie Natur-Stammtische organisiert.

Vortrag zur Naturverbundenheit in Atzenbrugg.

Eine der ersten Veranstaltungen im neuen Projekt war der Vortrag „Naturverbundenheit – Begegnung mit unserer Lebensgrundlage“ von DI Werner Gamerith, Künstler und Träger des österreichischen Naturschutzpreises, am 13. März im Gemeindesaal von

Atzenbrugg. Der Vortragende führte dabei in seinem mit prachtvollen Naturfotos illustrierten Vortrag ebenso wie in seinem Buch „Botschaft der Natur“ von schönen Naturbegegnungen über die elementare Bedeutung des Schutzes und der Achtung der Natur zu ermutigenden Einsichten auf der Suche nach einem guten Leben.



Fotos DI Karoline Karpati, Dr. Egon Fischer

Besuch im Wasserbaulabor der BOKU.

Am Montag darauf (17. März 2025) bestand für interessierte Netzwerkpartner die Möglichkeit das BOKU- Wasserbaulabor am Brigittenuer Sporn (Wien) geführt durch DI Matthias Buchinger (Mitarbeiter des Instituts für Wasserbau, Hydraulik und Fließgewässerforschung (IWHW) an der BOKU) zu besichtigen. Rund 30 Personen waren mit dabei und erfuhren welche Projekte in den beiden Hallen des „River Labs“ durchgeführt werden können. Einerseits

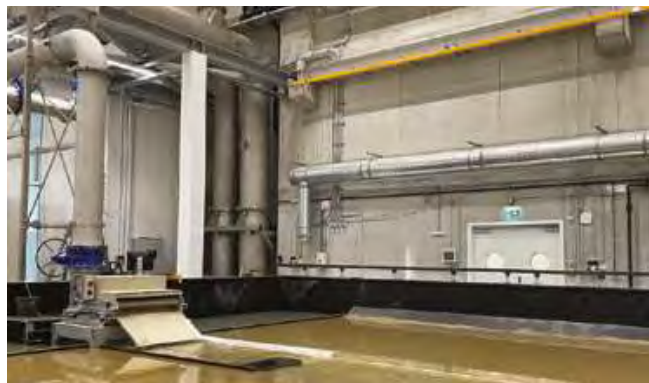


wird hier im Rahmen von Projekten an den komplexen Vorgängen in Fließgewässern geforscht, um dieser besser abbilden zu können (Erforschung Zusammenhänge zwischen den Materialbewegungen bzw. Reliefveränderungen (Eintiefungen) an der Gewässersohle bzw. im Gewässerquerschnitt und den Abflussmengen im Gewässer) und Grundlagenforschung dazu betrieben. Andererseits werden auch Auftragsversuche (wie z.B. von Kraftwerksbetreibern, ...) durchgeführt. Versuche können in ihrer Größe variable gestaltet werden (von mehreren Versuchen gleichzeitig in unterschiedlichen Gerinnen, wie am Bild ersichtlich) bis hin zu einem großen Versuch, der die ganze Halle füllen würde. Dies

ermöglichen die mobilen Seitenelemente der Gerinne. Der Standort am Brigittenuer Sporn ist sehr gut geeignet da es so auch möglich ist, Wasser der Donau für die Versuche durch die Versuchsgerinne laufen zu lassen. Gleichzeitig gibt es aber auch einen großen Speicher mit Trinkwasser, das für einen Teil der Versuche herangezogen wird und dazu immer wieder im Kreislauf



geschickt wird. Wie wir erfahren haben, hatte das IWHW bis zur Fertigstellung des Wasserbaulabors mit vielen Hürden zu kämpfen. Schwierig war es dabei auch den Bau in Zeit der Corona-Pandemie und mit den danach stark angestiegenen Baukosten fertigzustellen. So wartet das eine oder andere Detail auch noch auf seine Umsetzung um die volle, einst geplante Kapazität zu verwirklichen.



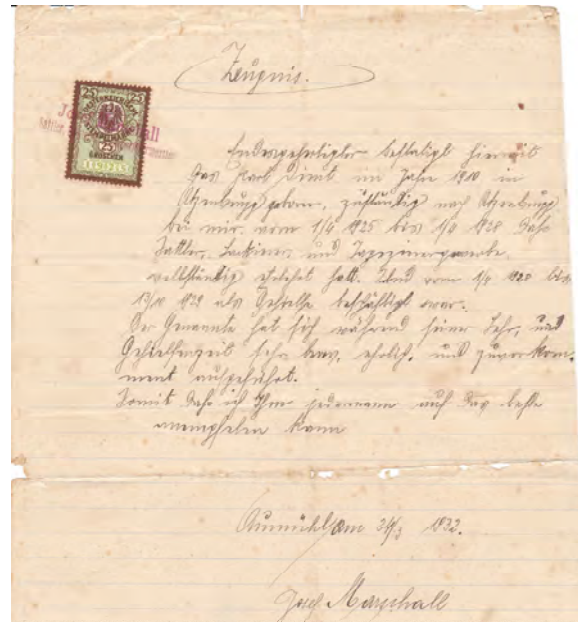
Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union

 Bundesministerium
Land- und Forstwirtschaft,
Regionen und Wasserwirtschaft


Gemeinsame Agrarpolitik Österreich




Kofinanziert von der
Europäischen Union



Dieser Gesellenbrief wurde an Herrn Karl Diemt, geboren am 15. Mai 1910 in Atzenbrugg, am 14. Juni 1928 ausgestellt.

Zeugnis vom 24. März 1932: Endesgefertigter bestätigt hiermit, dass Herr Karl Diemt ... bei mir vom 1.4.1925 bis 13.10.1928 das Sattler-, Lackierer- und Tapezierergewerbe vollständig erlernt hat und vom 1.4.1928 bis 13.10.1929 als Geselle beschäftigt war. Der Genannte hat sich während seiner Lehr- und Gesellenzeit sehr brav, ehrlich und zuvorkommend aufgeführt somit daß ich ihn jedermann auf das beste anempfehlen kann.

von Brigitte Schildberger



Die Tradition wird fortgesetzt!
Lena Zachhalmel und Anton Otzlberger feierten am 3. August 2024 im Stift Heiligenkreuz-Gutenbrunn ihre kirchliche Hochzeit. Lena, aus einer Landwirtschaft in Rust. Anton, leidenschaftlicher Skifahrer, Bäcker & Konditor. Beide arbeiten mittlerweile Seite an Seite im über 250 Jahre alten Familienbetrieb in Trasdorf: der Bäckerei Otzlberger.



Frühlingshauch

Wenn wieder neu der Frühling lacht,
vom Schlaf gestärkt Natur erwacht -
fast wie ein Hauch vom Garten Eden,
dann fühlen wir: Dies neue Leben
hat Gott, der Vater, uns geschenkt,
weil er in Liebe an uns denkt.

Gaby Eder

Altes Eisen

von Josef Goldberger

Man kann es kaum glauben, was manchmal so in den Dörfern herumsteht an alten Dingen, deren Wert oft gar nicht richtig erkannt wird. Gerätschaften, Werkzeuge, manchmal sogar Fahrzeuge verstecken sich auf Dachböden oder in alten Stadeln. Oft werden sie allerdings auch restauriert und „am Leben erhalten“ wie der alte Alvis, der in einer Garage in Trasdorf von seinen guten alten Zeiten träumt.

ALVIS

Diese englische Automarke wurde 1919 von Thomas George JOHN in Coventry gegründet, schon 1920 brachte man das Modell 10/30 heraus. Das war ein schnittiger Sportwagen und war sofort ein voller Erfolg.



Auf diesem Bild vom 10/30 von 1920 sehen wir, wie man sich damals einen „schnittigen schnellen Sportwagen“ vorstellte.

Schon damals hatte man als Firmen-Logo, das auf der Spitze stehende Dreieck mit dem ALVIS-Schriftzug.



Die Kühlerfigur ist ein Adler mit ausgebreiteten Schwingen:

Die Firma baute Motoren, Getriebe und Achsen selber, die Karosserien kaufte man von anderen Fabriken, zusammengebaut wurden sie im eigenen Werk.

ALVIS baute Rennwagen, Kabrios, Limousinen, Luxuswägen u.v.m. Die Autos waren von hoher Qualität, sie wurden mit Bentley und Jaguar in einem Atemzug genannt, allesamt rechtsgesteuert und teuer. Das dürfte der Hauptgrund sein, warum man in Europa kaum Fuß fassen konnte.

Als einer der ersten traute sich Alvis einen Frontantrieb herzustellen. Mit einem solchen Wagen gewann Alvis 1928 die 24 Stunden von Le Mans in der Klasse bis 1500 ccm.

Man baute eine Vielzahl verschiedener Modelle, meist mit 4-Zylinder und 6-Zylinder-Motoren aber auch V-8 Motoren verbauten die Mannen in Coventry.

Schon ab 1935 fertigte Alvis Sternmotoren für Flugzeuge, auch da waren sie breit aufgestellt. Man baute 7- und 9-Zylinder-Sternmotoren in einfacher und doppelter Ausführung, also auch 14- und 18-Zylinder-Motoren. Für die Armee baute man drei-achsige Allrad-Wägen als Spähpanzer oder gepanzerte Mannschafts-Transportwagen. Ein anderes Modell war ein hoch geländegängiges Feuerwehrauto für Flugplätze und für die Armee. Trotz aller Bemühungen wurde 1967 die Automobil-Produktion eingestellt.



Unser ALVIS-Modell TA 14 Mulliner, BJ 1948, ist eine 4-türige Limousine mit einem längs eingebauten wassergekühlten Vier-Zylinder-Reihen-Motor. Er hat 1892 ccm Hubraum und leistet 65 bhp. Das Getriebe hat vier Vorwärtsgänge und einen Retourgang. Der Wagen hat, wie damals weit verbreitet, einen Leiterraum aus Stahl, an dem die beiden Starrachsen, Motor und Getriebe montiert sind. Für

diesen Jahrgang schon etwas antiquiert sind die Bremsen, er hat 4 Trommelbremsen und die werden mittels Seilzugs betätigt! Eine weitere Besonderheit: er hat keine herkömm-



lichen Stoßdämpfer, sondern Reibscheiben, die man individuell einstellen kann.

Dieses Auto wurde 1958 nach Österreich importiert und erhielt eine Einzelgenehmigung. Außer diesem Exemplar gibt es in Österreich heute nur noch einen weiteren. Als sechszylindrige Version sind in der Alpenrepublik nur noch zwei Autos in dieser Variante bekannt, der andere hat die Bezeichnung TA 21. Unser ALVIS TA 14 hat schon an der Ennstal Classic teilgenommen und er war bei einigen Hochzeiten der Hauptdarsteller, natürlich neben dem Brautpaar!

MULLINER: das ist der Name des Karosserie-Zulieferers. Wie 1948 nicht mehr überall üblich, handelt es sich um einen Karosserie-Rahmen aus Eschenholz, der mit einer Blechkarosserie überzogen wurde. Esche war ja auch das bevorzugte Material zum Wagenbau der Pferdekutschen. Problematisch wurde es erst, wenn man mit dem Auto einen Unfall hatte. Wie heute zum Marschall zu gehen ist dabei nur die halbe Miete, man braucht zuerst einen tüchtigen Wagner, Tischler oder Zimmerer, der den Holzrahmen wiederherstellt. Anschließend muss ein guter Karosserie-Spengler die Blechteile an den Holzrahmen anpassen.

Damit es nicht verloren geht...

von Anton Müllner

Folge 6

Erinnerungen von Hermine Kominek geb. Brunner aus Trasdorf.

Vor einiger Zeit machte mich Gaby Eder auf ein kleines Büchlein aufmerksam, in dem Zeitzeugen ihre Kindheit beschreiben. „Kindheit im Ersten Weltkrieg“ wird von Christa Hämmerle herausgegeben. Darin finden sich die Erinnerungen von Hermine Kominek, die 1907 in Trasdorf Nr. 78 (heute Im Graben 3) geboren wurde. Eine Frau aus unserer Mitte, aufgewachsen in ärmlichen Verhältnissen, lässt uns in eine längst vergangene, entbehrungsreiche Zeit blicken.

Gleich nach dem Firmungessen stellten sich sämtliche Mitglieder der Familie inklusive Onkel und Tanten im Halbkreis auf und man sagte zu mir: „So, und nun küsst du jedem von uns die Hand und dann gehst heim.“ Ich glaube selten in meinem Leben habe ich mich so gedemütigt gefühlt wie damals. Während die anderen Firmlinge den ganzen Nachmittag bei der Godl sein durften und Süßigkeiten bekamen, ließ man mich meine Armut so sehr fühlen. Ich war damals ca. elf Jahre alt.

Als Siebenjährige hatte ich einmal tagelang Zahnschmerzen, ein Stockzahn war's. Einen Zahnarzt gab es nicht, wir hätten uns auch keinen leisten können. Also heraus reißen lassen - und das tat der Praktische Arzt. Die Leute damals waren oft schon in den besten

Jahren zahnlos.

Die Mutter gab mir ein Geldstück (es dürfte eine Krone gewesen sein) und schickte mich ganz allein zum Doktor „zahnreißen ohne Schmerzen“. Man stelle sich das heute vor: ein 7-jähriges Kind nach Heiligeneich allein zum Zahnziehen schicken! Klopfenden Herzens ging ich in die Ordination und sagte meinen Wunsch. Darauf der Doktor: „Zeig her, was für Geld du hast!“. Ich öffnete schüchtern meine Hand, in der ich das Geldstück festhielt. Darauf meinte er, das sei zu wenig für „ohne Schmerzen“, also zog er mir den Zahn mit Schmerzen! Es war tatsächlich sehr sehr arg. Und so hab ich diese Episode bis heute in lebhafter und genauester Erinnerung.

Da meine Mutter meist auf dem Felde war, war ich als Kleinkind und Schulkind viel

allein auf mich selbst gestellt, dadurch hatte ich auch in meinem späteren Leben nie von anderen Hilfe erwartet und auch nicht bekommen. Mit all meinen Problemen, die sich in der Pubertät ergaben, musste ich allein fertig werden.

Der Krieg ging zu Ende und meine Brüder etablierten sich jeder auf seine Weise. Poldl, Franz und Hanns waren bald in Wien. Poldl und Franz versuchten sich eine Zeitlang mit Schleichhandel. In Trasdorf schwarz geschlachtete Schweine und Kälber brachten sie teils mit Pferdefuhrwerk, teils mit Rucksack nach Wien.

Reich wurden beide nicht davon. Loisl ging bald zum Berufsheer. Hanns lernte bald seine

Liesl kennen und lieben. Nur Sepp ging vorerst zum Riederer als Rossknecht.

Bis zu diesem Zeitpunkt war es ausnahmslos üblich, dass die Knechte im Pferdestall zu schlafen hatten. In einer Ecke stand ein Bett mit Strohsack, Leintuch und Polster darauf und als Zudecke eine Pferdedecke. In der Wand waren ein paar Nägel eingeschlagen zum Aufhängen seiner Habseligkeiten, daneben stand ein Holzkoffer, den er selbst mitzubringen hatte. Darin bewahrte er seine paar Wäschestücke.

Nach kurzer Zeit stellte Sepp ein Ultimatum: Entweder er bekommt eine Kammer oder er geht weg. Da er eine sehr gute und gesuchte Arbeitskraft war, bewilligte man seine Forderung, wohl mit großer Entrüstung, aber immerhin. In kurzer Zeit hatte er seine Kammer. Da keine vorhanden, wurde kurzerhand eine an das Haus angebaut.

Dieses Ereignis war so aufsehenerregend, dass es längere Zeit ein Dorfgespräch war.

Nach ein oder zwei Jahren ging er dann in die Fabrik nach Moosbierbaum und ungefähr 1923 nach Wien zur Polizei, wo er sich mit Fleiß langsam eine gute Position erarbei-

tete.

1921 ging meine Schulzeit zu Ende. Kurz nach meinem 14. Geburtstag kam ich an einem Sonntagnachmittag heim, da war bei der Bäuerin immer Abrechnung, verbunden mit einer Jause. Sie sagte zu mir: „Minnerl, du musst zur Hausfrau als Magd gehen, heute noch, sie braucht dich dringend!“

Obwohl ich wusste, dass es daheim kein langes Bleiben geben wird, aber so rasch und ohne mit mir vorher darüber zu reden - das hat mich schon sehr gepackt! Ein paar Ferienwochen daheim hätte ich mir doch erhofft. So wurde einfach über mich bestimmt.

Ein Widerspruch kam bei Vater nicht in Frage,

auch Mutter war gegenüber der Bäuerin schrecklich untertänig. Also nahm ich meine paar Habseligkeiten und ging schweren Herzens.

Ich musste gleich die schwere Stallarbeit machen und ebenso die Feldarbeit und alles was so an Arbeit anfiel. Auch das Dreschen mit dem Dreschflegel hab ich noch gelernt, was gar nicht so leicht war, da man den Takt halten musste.

Zum Essen hatten wir schon genügend. Fast täglich fettes Schweinefleisch, Knödel mit viel Gemüse wie Kohl, Kohlrabi und Fisolen, im Winter gab es nur Sauerkraut, im Sommer nur Selchfleisch.

Trotz des fetten Fleisches gab es keine Gewichtsprobleme, alle Tagelöhner, Knechte und Mägde waren mager. Das machte natürlich die schwere körperliche Arbeit, im Sommer 12 bis 14 Stunden täglich. Wenn erforderlich musste auch sonntags das Heu eingebracht werden. Ich machte die Arbeit nicht ungerne, war stolz darauf, wenn ich mit den Erwachsenen mithalten konnte!

(Wird fortgesetzt)

zufällt, Dank das Dreschen mit dem Dreschflegel hab ich noch gelernt, was gar nicht so leicht war, da man den Takt halten musste. Zum Essen hatten wir schon genügend. Fast täglich fettes Schweinefleisch, Knödel mit viel Gemüse wie Kohl, Kohlrabi und Fisolen, im Winter gab es nur Sauerkraut, im Sommer nur Selchfleisch.

Das Werk Moosbierbaum

von Anton Müllner

Folge 8

Von der Pulverfabrik zur Raffinerie:

Kaum jemand aus der jüngeren Generation kann sich heute vorstellen, was sich auf dem Gelände des heutigen Golfplatzes und dem des stillgelegten Kohlekraftwerkes abspielte. Mit dieser Serie, die auf der Basis der Forschungen von Richard Richter aus Zwentendorf und Anton Handelsberger aus Dürnrohr unter Mithilfe des Museumskustos von Zwentendorf Ing. Gerhard Bauer entsteht, möchte ich diese für unsere Orte so prägende Industrieanlage der Nachwelt in Erinnerung halten.

Man begnügt sich mit dem Hinweis es seien ohnehin zwei Militärärzte vorhanden.

17. 4. 17

Meldung aus Sopron an Kriegsministerium:

Bei der Visitation eines Transportes mit rumänischen Kriegsgefangenen von Moosbierbaum nach Ostffyasszonafa wurden zwei Leichen aufgefunden.

Todesursache: Hunger. Weitere 23 Gefangene wurden wegen Erschöpfung an das Spital in Sopron übergeben.

Dazu liegt ein Bericht des Rgt. Arztes Dr. Alex Grass vom k. u. k. Reservespitals in Sopron vor: ... „*bei der Visitation des Zuges fand ich zwei Leichen, bei denen ich als wahrscheinliche Todesursache Erschöpfung infolge Inanition (Hunger) konstatierte. Sämtliche Kriegsgefangene sahen erbärmlich ausgehungert aus, waren in verfaulte Lumpen gehüllt, darunter 23, die nicht mehr transportfähig waren und dem Reservespital infolge ihres erschöpften Zustandes abgegeben werden mussten. Als die übrigen erfuhren, dass die 23 dem Spital abgegeben werden, legten sie sich auf das Geleise, wollten nicht weiter fahren und mussten mit Gewalt ins Coupé getragen werden*“ ...

Bei einer nachträglichen Obduktion anderentags wurde die Diagnose des Dr. Grass durch das Spital in Sopron bestätigt: „*Tot durch Erschöpfung infolge mangelnder Ernährung*“.

Am 24. 4. 1917 erfolgt eine Anfrage an Ostffyasszonyfa, woher der Transport kam und wer verantwortlich sei. Meldung aus Ostffyasszonyfa: Am 17. 4. 17 sind 275 arbeitsunfähige (erschöpfte) rumänische Kriegsgefangene hierorts angekommen. Laut einer vorliegenden Liste sind aus Moosbierbaum 300 abgeschoben worden.

Es ergeht eine Weisung an den Lagerchefarzt in Ostffyasszonyfa über den Gesundheitszustand des Transportes genauestens zu berichten.

Dieser Bericht liegt vom 29. April, wie folgt vor:

... von dem hier eingetroffenen Kgf.-Transport aus Moosbierbaum (275 Mann) sind sofort nach Eintreffen 11 Mann im Spital aufgenommen worden. Von diesen sind bis heute 5 Mann gestorben und zwar an dem gleich der Aufnahme folgendem Tage am 18. einer, am 20. zwei, am 21. einer und am 26. einer.

Nicht nur die im Spital aufgenommenen, sondern, von wenigen Ausnahmen abgesehen, waren sämtliche Leute des Transportes in einem bis zum letzten Grade herabgekommenen Zustand. Total entkräftet, kaum fähig zum Gehen, trockene fahle Haut, absolute Apathie, welche selbst gegen die eigenen körperlichen Leiden eine Teilnahmslosigkeit hervorbringt.

Zweifellos muss als Ursache des körperlichen Ruins dieser Leute ein Missverhältnis zwischen Ernährung und Arbeitsleistung angenommen werden. Die allgemein gültigen Kalorienwertberechnungen der Nährstoffe können nur mit Vorbehalt angewendet werden, denn neben den quantitativen Feststellungen kommen auch die qualitativen schwerwiegend in Betracht, weil der Verdauungsprozess nicht anstandslos abläuft. Gekleidet waren die Leute in ihren eignen Monturen, welche allerdings schon stark abgenützt und wenig gepflegt waren.

Ansuchen des militärischen Leiters des Lagers Obst. Lt. Schneyder, des vom 27. April 1917 aus Moosbierbaum um Aufstockung des Kommandos. Er gibt einen Stand von 1911 Militärarbeiter, 166 Zivilarbeiter und 60 Internierte bekannt.

Diese genannten Zahlen dürften das reine

Militärlager, nicht aber die beteiligten Zivilfirmen wie Skodawerke Wetzler AG, Rella & Neffe betreffen und auf keinem Fall die Zahl der Kriegsgefangenen betroffen haben.

Er sucht um Abkommandierung eines zum Adjutanten geeigneten Offiziers, von zwei dienstführenden Feldwebeln und eines Unteroffiziers für Tag- und Nachtdienst an.

Auf der Rückseite des vorgenannten Ansuchens, wird dieser Wunsch am 10. Mai 1917 mit folgender Bemerkung abgetan: „Im Hinblick auf die nichts zu verfügen“.

Nun wenden wir uns wieder der Großbaustelle in Moosbierbaum zu.

1. Mai.1917 Großbrand in der Pulverfabrik.

Es liegt vom 2. 5. 17 ein Bericht über den Brand vom Vortag vor.

Im Nachhange zum Telegramm über das Feuer am 1. Mai kann ich auf Grund der persönlichen Wahrnehmung nur folgenden Antrag stellen:

- 1) Sofort modernste Feuerlöschapparate anschaffen.
- 2) Feuerlöschgeräte für Motor und Pferdezug einrichten.
- 3) 2 Paar Pferde ständig halten, die ausschließlich für die Feuerwehrrzwecke bereit stehen.
- 4) Großzügige Organisation der Feuerwehr.
- 5) Feuerlöschpläne bis ins kleinste Detail ausarbeiten.



Die Werksfeuerwehr in späteren Jahren (1929), vorne links im Anzug Werksdirektor Dr. Eugen Kerényi.

6) Kommunikationen ausgestalten, da sonst einzelne Bauobjekte schwer zugänglich.

7) Ohne Rücksicht auf Kosten sofort alles durchführen.

Rascheste Durchführung durch Militär einleiten. Nichts dem Zivil überlassen.

Mein Eindruck war gestern, dass bei geringstem Wind, ein beträchtlicher Sachschaden und eine merkliche Hemmung des Baufortschrittes entstanden wäre. Raschestes Handeln nötig. Keinen Moment Zeit verlieren, sonst Katastrophe sehr leicht möglich.

Dies könnte man als Geburtsstunde der Betriebsfeuerwehr im Bereich der Werke Moosbierbaum - Pischelsdorf bezeichnen. Neugründung der Btf -DC Pischelsdorf 1987 -70 Jahre später.

Am 15. 5.1917 gibt es einen **-Endgültiger Vertrag-** unterzeichnet von den Herren

Seine k. u. k. Wirklichen Geheimen Rates, Generalobersten und k. u. k. Kriegsministers Rudolf Freiherrn Stöger -Steiner von Steinstätten, Inhaber des Leopold -Ordens 1. KI. und Ritter des Ordens der Eisernen Krone 1. Klasse mit der Kriegsdekoration etc. etc. Exzellenz, einerseits, und Dr. Karl Freiherrn von Skoda und Geheimrat Bernhard Wetzler andererseits.

In einem vom 24. 5. 1917 datiertem Bericht, der am 26. Mai beim k. u. k. Militärkommando eingelangt ist, wird über die Sanierung der Hygiene- und Sanitärmissstände wie folgt berichtet:

1) In den Wohnbaracken ist die Militärische Ordnung gestützt auf die diesbezüglichen Vorschriften des Dienstreglements 1. Theil eingeführt.

2) Die Marodenvisite wird täglich 7 h früh abgehalten. Hiezu sammelt je ein russischer, rumänischer und italienischer Soldat die sich marod meldenden, und führt sie dem Sanitätsunteroffizier vor, der sie in das Marodenbuch einträgt.

3) Um 6 h früh und 1 h Nachmittag werden die Gefangenen mit der nötigen Eskortemannschaft auf dem hiezu bestimmten Platze aufgestellt und dann von dem ältesten Polier in

Arbeitspartien geteilt. Von 11 h bis 1 h NM ist Ruhepause.

4) Das Menagieren erfolgt nunmehr von 11 h bis 1 h NM. Jetzt versuche ich um die Menagierung rascher zu beenden, die Verteilung gleichzeitig in mehreren Baracken vornehmen zu lassen. Die Kessel mit der den betreffenden Baracken entsprechenden Zahl von Portionen werden vor die Baracken gebracht und dort vom Barackenkommandanten verteilt. Ich will damit bezwecken, dass die Leute längere Zeit zu Mittag ausruhen können.

5) Die Sachen der Leute, die sie nicht unbedingt benötigen und bei sich haben müssen, sind desinfiziert in einem Magazin deponiert. Das wenige was der Mann bei sich hat, muss er täglich gründlich reinigen. Reparaturbedürftige Sachen werden so rasch als möglich von den betreffenden Professionisten in Stand gesetzt.

6) Weiters wird gemeldet, dass in der letzten Zeit keine Klagen über die rohe Behandlung der Kgf. vorgebracht wurden.

7) Um Zuwendung von Rauchmaterial wird dringend gebeten und der Autor beruft sich auf sein Einschreiten E. Nr. 252 vom 19. d. M.

In den Ergänzungsakten des k. u. k. Mil. Kds. wird festgehalten:

Pkt. 1. Die militärische Disziplin und Ordnung wurde sowohl bei der Bewachungsmannschaft, als auch bei den Kgf. eingeführt und hat sich bereits ziemlich eingelebt. Das planlose Hin- u. Herschieben der Kgf. wurde abgestellt.

Pkt. 2. Bauleitung hat bis jetzt den Gefangenen nur an jedem zweiten Sonntage Rast gewährt.

Pkt. 3. Latrinen sind in genügender Zahl aufgeführt. Waschgelegenheit in Ordnung gesetzt, und den Leuten die Möglichkeit geboten die Kleider abends abzulegen.

Pkt. 4. Die Organisation des ärztlichen Dienstes ist nunmehr vollkommen geregelt. Erkrankte während der Arbeit werden entweder vom Inspektionsarzte auf dem Erkrankungsorte oder im Falle seiner Transportfähigkeit im Marodenzimmer behandelt. Jeder andere Vorgang wurde abgestellt. Das Marodenzimmer und seine Einrichtung kann jetzt als vollkommen entsprechend bezeichnet werden. Ein Arzt ver-

sieht täglich den ärztlichen Inspektionsdienst.

Bezüglich der Verköstigung der Kgf. sowie des Wachdetachements: über Abwechslung in den Speisen und genügend Mengen sind die Verhandlungen im Zuge und erwarte ich täglich eine günstige Antwort von der Firmen-Zentrale.

Mit selben Tag langt ein Telegramm von Ostffysszonyfa an das Mil. Kmdo. in Wien ein, aufgegeben am 24 Mai 1917: ... „melde mit krankentransporten aus pulverfabrik moosbierbaum bei tulln bereits mehrere fleckfieberkrankte in h. o. lg eingebracht - stop - bitte veranlassen aus moosbierbaum krankentransporte nicht hieher abschieben da in h. o. lg eine gruppe neuerdings dadurch verseucht, weitere gefahr der verseuchung waehrend eisenbahnfahrt vorliegt.“ ...

Veranlassung des Mil. Kdo.: Über die sanitären Verhältnisse bei den kriegsgefangenen Arbeitern der Pulverfabrik Moosbierbaum ist ehestens dem Kriegsministerium zu berichten.

26. 05. 17 Arbeitszeitänderung auf der Baustelle: bisher wurden nur die Nachmittage an Sonntagen freigegeben, von nun an wird der ganze Sonntag frei sein, es kann jedoch freiwillig gearbeitet werden.

Es gibt eine Beschwerde an das Kriegemini-sterium, dass man ein Ansuchen um Überlassung einer Lokomotive (Fa. Orenstein & Koppel, in Drewitz, 50 PS stark, 600 mm Spurweite, 7.4 to, 2achsigt zum Preis von 26.000 Kronen) vom 21. 3. 1917 erst am 29. 4. weitergab, und es nach 10 Wochen noch immer keiner Erledigung zugeführt wurde. *(Es kam nie zu einer Erledigung).*

Aktennotiz vom 31. 5. 1917 im Kriegsministerium mit einem Hinweis auf ein Schreiben vom 23. 3. 1917 betreffend Stornierung des Baues der Salpeterzersetzungsanlage. Die Salpetersäureanlage soll jetzt doch gebaut werden, und die Fertigstellung derselben sei in erster Linie zu betreiben. Die neue Sachlage wäre Hr. Dir. ENGLÄNDER bereits am 25. 4. 1917 mitgeteilt worden. (Hr. Dir. ENGLÄNDER war Vertreter der Skodawerke Wetzler AG in Moosbierbaum). *(Wird fortgesetzt)*

EINE KURZE GESCHICHTE DER ZEIT

Ein Streifzug durch die Sitzungsprotokolle der Gemeinderatssitzungen von 1938.

von Anton Müllner

Fortsetzung des Protokolles der Gemeinderatssitzung vom 12. Februar 1938:

Der Gemeindegtag hat beschlossen:

1.) Begrüßung des Hr. Altbürgermeisters Josef Geier, Entgegennahme seiner Abdankungserklärung.

Ansprache des Hr. Bürgermeister-Stellvertreters.

2.) Bürgermeisterwahl.

Gemeindegwahlordnung § 46.

Das an Jahren älteste Mitglied: und 2 Vertrauensmänner:

ferner § 47 und 48: es müssen mindestens 9 Mitglieder anwesend sein.

§ 49 zum Bürgermeister wurde gewählt

Mehr als die Hälfte der gültigen Stimmen:

Abgegebene Stimmen: 12

Grill Josef | | | | | | | | | | | | | |

Bürgermeister-Stellvertreter:

Abgegebene Stimmen: 12

Johann Haselmann: | | | | | | | | | |

Gemeinderat: 12

Abgegebene Stimmen: Wagner: 1, 1;

Leonhartsberger: 1, 1, 1, 1, 1, 1, 1

§ 50: Wahl der übrigen Funktionäre:

Vorsitz des Bürgermeisters.

1.) Bürgermeisterstellvertreter

Herzog Karl: 1

Gemeinderat: Leonhartsberger Franz.

Bürgermeister: Josef Grill einstimmig

Bgm Stellvertreter Johann

Haselmann einstimmig.

Gemeinderat Franz Leonhartsberger 7 Stimmen.

Zeitzeugen gibt es leider keine mehr, es wäre interessant, was für Debatten die honorigen Herren am Rande der Sitzung so kurz vor dem deutschen Einmarsch führten! Vermutlich trauten sich so manche, ihr sonst hinter dem Revers verstecktes Nazi-Parteiabzeichen offen zu zeigen.

3.) bis 5.) Auf Grund der 14 tägigen vorherigen Auflage der Gemeindegrechnung und des Berichtes der Rechnungsprüfer wird die Gemeindegrechnung für das Verwaltungsjahr 1937 und die Bilanz der Abtg. für Licht- u. Kraftversorgung genehmigt.

6.) Der Antrag der Gemeinde als Sachwalterin der Kat. Gemeinde Ebersdorf auf Hauptteilung sämtlicher in der Verhandlungsschrift der n. ö. Agrarbezirksbehörde in Wien vom 29./X. 1937 angeführten Grundstücke, das ist also die Auseinandersetzung zwischen der Ortsgemeinde Atzenbrugg als Sachwalterin der grundbücherlich eingetragenen „Gemeinde Ebersdorf“ einerseits und zwischen den 12 Urhausbesitzern andererseits, gemäß § 41 Abs. 4 und § 44, Abs. 3 F. L. G. bei der n. ö. Agrarbezirksbehörde wird genehmigt.

7.) Ansuchen des Karl Walter und Bestätigung des Lokalbedarfes für das Bindergewerbe

Wird genehmigt.

8.) Bericht wegen der Bestätigung des Feuerwehr-Kommandos in Atzenbrugg und dessen Genehmigung. Wird genehmigt.

1 Stimme enthalten.

9.) Antrag des Hr. Franz Kamm-lander auf Ankauf des Hauses Nr. 13 in Atzenbrugg st. Garten und Waldparzelle einschließlich der Kaffeehauskonzession.

Heute Haus Schubertstraße 9

Westermayer, vormalig das umstrittene Kaffeehaus des ehem. Bürgermeisters Rabacher.

10.) Antrag auf Ankauf von 50 Stück Newag – Aktien abgelehnt. –

11.) Beantragte Aufnahme in den Heimatverband:

1.) Johann Herzog, Tautendorf.

2.) Viktor Mühlstein, Heiligeneich

3.) Karl Rotter

Genehmigt.

12.) Diamantene Hochzeit der Ehegatten Parzer in Moosbierbaum. Es werden 50 S bewilligt.

(12. Feber 1938).

Genehmigt. –

13.) Trüinkl, Ansuchen um Trödlerei - Konzession.

Wird genehmigt. –

Gefertigt

Jos. Grill

Leonhartsberger

Friedr. Haferl

Johann Haselmann

Herzog Karl

Damit endet das zweite noch vorhandene, handschriftlich vom Gemeindegsekretär Iseppi und später von seinem Schwiegersohn Marin verfasste Protokollbuch der Gemeinderatssitzungen seit 1907.

Die nun folgenden Aufzeichnungen aus der Nazizeit sind nur mehr bruchstückhaft vorhanden.

Sie beginnen mit einer Niederschrift über die Beratung. Atzenbrugg, den 26./8. 1940.

Anwesende Bürgermeister: Ziegler

Vertreter des Bürgermeisters:

1. Beigeordneter: Mühlstein

Beigeordneter: Hiltgartner

Beigeordneter: Grill

(Wird fortgesetzt)

Sie haben uns für immer verlassen ...



**Martha
Buchberger**
geb. Schaidler

Heiligeneich,
St. Pöltner-Str. 20

* 19. 4. 1947
Zöfing
† 5. 12. 2024



**Josefine
Büttner**
geb. Kotoun

Wien/
Moosbierbaum

* 2. 1. 1922
Wien
† 12. 12. 2024



**Marguerita
Hinterleitner**
geb. Bürger

Trasdorf,
Fabrikstraße 9

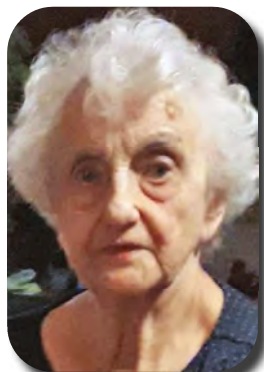
* 31. 8. 1944 in
Siegartskirchen
† 13. 1. 2025



**Johann
Kögl**
ÖBB-Beamter i. R.

Atzenbrugg,
Bahnstraße 66

* 31. 3. 1942 in
Atzenbrugg
† 22. 1. 2025



**Stefanie
Gattinger**
geb. Müller

Heiligeneich,
St. Pöltner-Straße 35

* 19. 12. 1932 in
Murstetten
† 24. 1. 2025



**Stefan
Feichtinger**
Landwirt i. P.

Hütteldorf,
Untere Bachstraße 10

* 17. 12. 1931 in
Hütteldorf
† 26. 1. 2025



**Paula
Paul**
geb. Benedikt

München,
Deutschland

* 19. 10. 1934 in
Saduba (CZ)
† 24. 1. 2025



**Anton
Scharl**
AMA-Pensionist

Moosbierbaum
Sackgasse 34

* 23. 5. 1949 in
Wien
† 18. 2. 2025

Sie haben uns für immer verlassen ...



**Ing. Hans Peter
Morbitzer**

Bühnenbauer i. P.

Atzenbrugg,
Bgm.-Haselm.-Str. 19

* 2. 7. 1942 in
St. Pölten

† 20. 2. 2025



**Theresia
Hilber**

geb. Steinhauser

Abstetten/
Weinzierl

* 4. 1. 1935 in
Atzenbrugg

† 27. 2. 2025



**Werner
Stadlmaier**
KFZ-Mechaniker i. P.

Tulln/
Trasdorf

* 30. 12. 1946 in
Wien

† 1. 3. 2025



**Hermine
Sinkovics**
geb. Altmann

Wien/
Atzenbrugg

* 21. 12. 1931 in
Atzenbrugg

† 9. 3. 2025



**Aloisia
Schmutzer**
geb. Hochenthanner

Atzenbrugg,
Bahnstraße 5

* 19. 5. 1929 in
Rust

† 13. 3. 2025

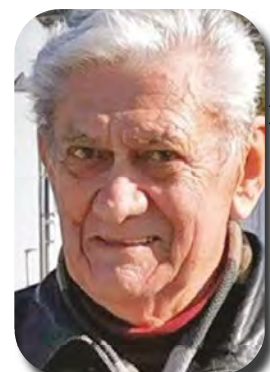


**Herta
Aigner**
geb. Kaiblinger

Trasdorf,
Fabrikstraße 21

* 17. 2. 1941 in
Mitterndorf

† 14. 3. 2025



**Hans
Wegl**
Landesbediensteter i. R.

Atzenbrugg,
Bahnstraße 68

* 25. 6. 1941 in
Rust

† 15. 3. 2025



**DI Wolfgang
Hacker**
Ziviltechniker i. P.

Atzenbrugg,
Bahnstraße 31

* 19. 5. 1944 in
Wien

† 3. 4. 2025



Auf unserer Website www.tullnerfeld.info finden Sie zusätzliche Informationen und Links zu unseren Beiträgen sowie ein Archiv der älteren Ausgaben unseres Dorfblattls.

